

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 135 (2009)
Heft: 3

Rubrik: Kurznachrichten : Schweiz aktuell

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweiz aktuell

Namensregelung

Das Wirrwarr um die Namensregelung für Verheiratete, Geschiedene und solche, die es werden wollen, zeigt am Ende nur eines: Ursprüngliche Schweizer Namen wie Hans und Müller sind zu wenig prägnant, um gleichnamige Menschen auseinanderzuhalten. Da zwei von drei Ehen scheitern, wäre die einzig sinnvolle Voranstellung beim Namen des Ehepartners ein «prov.». Erfolgversprechender wäre ein neues Vorrecht, sich einen passenden Indianernamen zuzulegen. Die Minister gehen mit gutem Beispiel voran: Moritz Leuenberger: «Steht mit einer Faust mit rosa Ring». Pascal Couchepin: «Der mit doppelter Zunge Namen falsch ausspricht». Hans-Rudolf Merz: «Der Geheimnis-Flüsterer». Eveline Widmer Schlumpf: «Die sich ein neues Tipi suchte». Doris Leuthard: «Die Frau mit den Büffel-Augen».

Roland Schäfli

«Master of Journalism»

Umdenken ist gefragt. Sich neu orientieren. Herausforderungen stellen. Warum nicht in die Mediennunft wechseln? Schreiben ist Kinderspiel. Aufsatz und ein Bildchen dazu mit dem Handy geschossen und ab die Post per E-Mail, wer 85 Rappen Porto sparen möchte. Die «Kunstgriffe des Handwerks» sind lernbar. Das verspricht nicht ein ausländisches Lehrinstitut auf Kundensuche.

Den «Master in Journalism» machen kann man bei «MAZ», der Schweizer Journalistenschule. Die ist in Luzern. Sie öffnet das Tor zum internationalen Markt. Mit dem «Professional Master of Journalism» im Rucksack geht es auf die Wanderschaft durch die bunte Welt der Medien. Sie wissen ja dann zu schreiben, zu recherchieren, zu produzieren, zu realisieren und (vielleicht) auch noch ein klein wenig zu profitieren.

Der Stellenmarkt nach dem «Master of Journalism» folgt dann logischerweise den Launen der Konjunktur. Die sind launisch und widerstreben der Analyse, der wissenschaftlich klaren Deutung. Die frische Zugluft, die in diesen Monaten der weltweiten wirtschaftlichen Ernüchterung als

Störung empfunden und als Krise diagnostiziert und arglos verteuft wird, hat auch das Mediengewerbe nicht verschont. Fusionen und Abbau die Folge. Weniger statt mehr. Kontraproduktiv. Das wissen alle. Aber sie tun es doch. Und folgen dem Rattenfänger Markt, statt den Gesetzen der Natur, von Ebbe und Flut.

Viel Arbeit also für Weltverbesserer, für Quereinsteiger, Querköpfe, die noch an die Presse als «Vierte Macht» glauben.

Erwin A. Sautter

Und Moritz

Man sollte Politikern schon besser auf die Finger schauen. Nicht im übertragenen Sinne natürlich. Die Schweiz steht unmittelbar vor ihrem Weltuntergang, und was tun Journalisten?

Sie schreiben über den Ring von Bundesrat Moritz Leuenberger. Unfassbar. Der Stein des Anstosses ist der Stein im Ring. Dieser sei zu esoterisch, zu weiblich, zu altmodisch. Vielleicht ist ihm dieser aus der Krone gefallen. Es darf gelacht werden. Lasst doch die lieben Politiker Ringe tragen, wie sie wollen. Fingerringe, Zeherringe, Augenringe oder Handschellen. Ist doch egal.

Bedenklich sollte uns eher etwas anderes stimmen: Wo führt das hin, wenn Politiker nach ihren Accessoires beurteilt werden? Zugegeben, mit ihrem Kopftuch-Manöver hat Micheline Calmy-Rey den Journalisten sicherlich einen Steilpass gegeben. Im Grossen und Ganzen halten sich die Repräsentanten jedoch an die Schweizer Gepflogenheiten. Wir brauchen uns nicht zu beklagen. Was wäre wohl, wenn Doris Leuthard auf einmal in Latex-Stiefeln am Neujahrsempfang aufkreuzen würde? Grrr! Oder das Haupt des Herrn Couchepin mit einer Baseball-Schirmmütze bedeckt dahergelaufen käme? Merz im Nerz? Na also.

Und schon sind wir wieder zufrieden. Ansonsten sind Modeentgleisungen von Bundesrätinnen und Bundesräten gleich zu handhaben wie deren aktuelle Politik: Einfach Augen zu.

Jürg Ritzmann

Deutscher Geheimdienstler

Die Geheimdienste sind in der Schweiz so geheim, dass man sogar Ueli Maurer eine Augenbinde vorband und ihn dreimal im Kreis führte, bevor er erstmals den Secret Service im Bundeshaus betreten durfte. Hätte er nicht so lange unter Christoph Blocher gedient, er wäre verwirrt und orientierungslos gewesen. Für Diskussionen sorgte nun die Neuigkeit, dass ein deutscher Geheimdienstler bei der Fusion unserer Geheimdienste mithelfen soll. Dabei hat der Geheimdienst unserer nördlichen Nachbarn schliesslich Ahnung vom Fusionieren: Die haben ja schon mal die Stasi mit der BRD fusioniert.

Und die Referenzen sind gut: Der deutsche Geheimdienst hat vorausgesagt, dass die Invasion nicht in der Normandie, sondern am Pas de Calais stattfinden würde, dass Graf Stauffenberg ein vertrauenswürdiger Nazi sei und dass die Russen gar nicht genug Ziegel hätten, um eine Mauer zu bauen. Der Neue hat nun bereits begonnen, Agenten zu rekrutieren. Als Maulwurf im Nationalrat hätte er gerne Wanzen-Toni Brunner. Hätte die Stasi schon früher unsere Büros verwanzt, wüssten wir heute wenigstens, was genau das Bankgeheimnis ist.

Roland Schäfli

Neutralisierte Ethik

